



Erna Nakoinzer (1904–1983)

Erna Nakoinzer kam in einer mittellosen Familie in Hamburg-St. Pauli zur Welt. Als Kind hatte sie Lernschwierigkeiten und besuchte eine der damaligen „Hilfsschulen“. Danach führte sie ihren Eltern den Haushalt. Ende 1932 kam ihre Tochter Ruth zur Welt. Das Jugendamt entzog ihr das Kind und brachte es in ein Waisenhaus, wo Ruth mit nur fünf Monaten starb.

1933 verhaftete die Polizei Erna Nakoinzer wegen „Verdachts auf Prostitution“. Wenig später ließ das Pflegeamt sie in die Bewahranstalt Farmsen und dort in die geschlossene Abteilung einweisen. Diese hatte vergitterte Fenster und stand unter Bewachung. 1939 wurde Erna Nakoinzer entmündigt. Die Entmündigung war eine der gravierendsten Zwangsmaßnahmen gegen ausgegrenzte und in Armut lebende Menschen. Die Vormund*innen konnten über deren Aufenthalt bestimmen, auch brauchten sie jedes Mal eine Genehmigung, wenn sie etwas von ihrem eigenen Geld ausgeben wollten.

In der Anstalt musste Erna Nakoinzer jahrelang im Waschhaus arbeiten, eine äußerst anstrengende Tätigkeit, bei der die Frauen* stundenlang standen. Wegen geschwollener Füße durfte sie 1936 in den Kartoffelschälkeller wechseln. Das Anstaltspersonal notierte jedes Fehlverhalten. So habe Erna Nakoinzer im März 1935 angeblich für eine Mitinsassin einen Brief aus der Anstalt geschmuggelt und dies dann „unverschämt“ abgestritten. Die Erlaubnis, die Anstalt auf einen Antrag hin kurzzeitig verlassen zu dürfen, wurde ihr daraufhin für einen Monat gestrichen.

Erna Nakoinzer starb 1983 im Versorgungsheim Farmsen. Damit hatte sie seit ihrer Zwangseinweisung 50 Jahre lang dort gelebt. Nach ihrem Tod listete das Heim ihren Besitz auf: ein wenig Kleidung und Modeschmuck, eine Puppe und ein Stofftier. Die zuständige Pflegerin vermerkte dazu: „wertlos“.

Text: Frauke Steinhäuser

September 2023

www.gedenkstaetten-in-hamburg.de